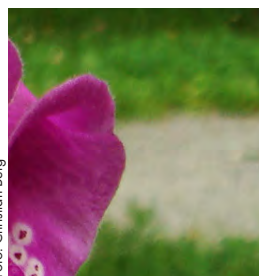
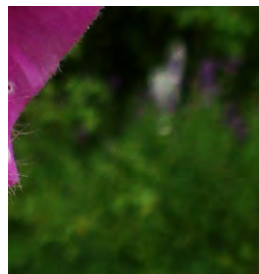
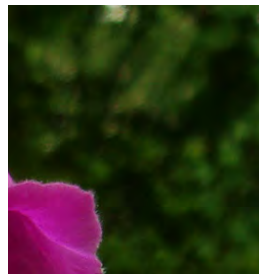
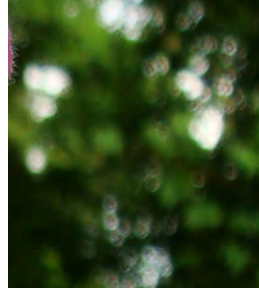




Foto: Christian Berg



RATGEBER GIFTIGE PFLANZEN

Giftpflanzen erkennen und meiden



ZIVILSCHUTZ
Steiermark

GRAZ

Zu dieser Broschüre

So schön manche Pflanzen auch blühen, so prächtig sich ihre Blätter verfärben, so leuchtend und einladend ihre Früchte sind: Erstaunlich viele Pflanzen in unseren Wohnzimmern, Gärten, Parks und in der freien Natur sind giftig. Dies wird vor allem Kindern zum Verhängnis, die die Welt auch über ihren Geschmackssinn entdecken und Pflanzen nicht von Gemü-

se, ungiftige Beeren nicht von giftigen unterscheiden können. Diese Broschüre soll auf die Gefahr von Giftpflanzen aufmerksam machen und helfen, Vergiftungen zu vermeiden. Ein erster Schritt wäre, erst gar keine dieser Pflanzen in der Wohnung oder im Garten zu haben. Übrigens: Auch für Haustiere sind giftige Zimmerpflanzen eine große Gefahr!

Gliederung

Die Broschüre ist gegliedert in die Bereiche „Giftpflanzen aus der Natur“, „Gartenpflanzen/Ziergehölze“, „Zimmerpflanzen“ und „Neophyten“. Innerhalb dieser Kategorien sind die Pflanzen alphabetisch geordnet. Dabei sind Pflanzen wie Maiglöckchen, Christrose oder Efeu sowohl Natur- als auch Gartenpflanzen.

Erste Hilfe bei Pflanzenvergiftungen

- Alle Pflanzenteile sofort ausspucken bzw. aus dem Mund entfernen.
- Ist der/die Vergiftete ohne Bewusstsein oder ist das Gift unbekannt: Rufen Sie sofort die Rettung unter Notruf 144.
- Stellen Sie das Pflanzenmaterial sicher, damit man es identifizieren kann.
- Finden Sie heraus, welche Menge und welche Teile der Pflanze eingenommen wurden (Beeren, Blätter, Samen ...).
- Viel kühles Wasser geben, aber keine Kochsalzlösung, kein Rizinusöl, keine Milch (sie kann die Aufnahme der Giftstoffe begünstigen).
- Als erste Maßnahme zuhause ist höchstens die Gabe von Medizinalkohle zu empfehlen, sie kann keine schädlichen Nebenwirkungen haben.
- Das Erbrechen nur nach Rücksprache mit einem Arzt oder der Vergiftungsinformationszentrale auslösen. Kinder auf keinen Fall mit Salzwasser zum Erbrechen bringen.
- Betroffene Hautpartien sehr gründlich abspülen.
- Patienten hinsetzen oder hinlegen, möglichst im Schatten.
- Die Vergiftungsinformationszentrale gibt unter Tel. 01 406 43 43 Auskunft über das Ausmaß der Gefahr und die richtigen Maßnahmen.

Beratung in Graz

Bei Fragen rund um giftige Pflanzen kann man sich an den Botanischen Garten des Instituts für Biologie der Karl-Franzens-Universität Graz wenden: Schubertstraße 59, 8010 Graz, Tel. 0316 380-5747

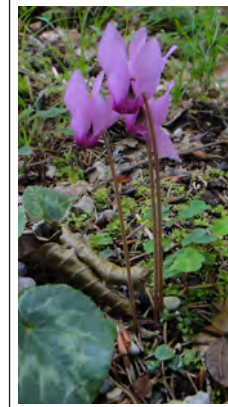
Freiland und Gewächshäuser sind Montag bis Sonntag von 8 bis 14.30 Uhr, zwischen 15. Mai und 15. September von 8 bis 16.30 Uhr geöffnet.
Erreichbar ist der Botanische Garten mit der Straßenbahnlinie 1, Richtung Mariatrost, Haltestelle „Hilmteich“.
www.garten-uni-graz.at



Notrufe

Rettung	144
Euro-Notruf	112
Ärzte-Notdienst	141
Vergiftungs- informationszentrale	01 406 43 43

Giftpflanzen aus der Natur



Alpenveilchen (Cyclamen purpurascens): Giftig ist nur die Knolle. Kleine Teile können Erbrechen, Durchfall, Krampfanfälle, Lähmungen hervorrufen. Vorkommen: Besonders in Laubwäldern im Steirischen Hügelland, Grazer Bergland und den nördlichen Kalkalpen.



Bittersüßer Nachtschatten (Solanum dulcamara): Alle Teile sind giftig. Nach Verzehr Kratzen im Hals, Erbrechen, Leibschmerzen, Sinnestäuschung, Krampfanfälle. Vorkommen: Ufer und Gräben in niederen Lagen.



Blauer Eisenhut (Aconitum napellus): Die giftigste Pflanze in Europa; Vergiftung auch durch Hautkontakt möglich. Schon nach 10 bis 20 Minuten erste Anzeichen. Todesfolge durch Atemlähmung möglich. Vorkommen: in den Alpen häufig.



Christrose (Schwarze Nieswurz; Helleborus niger): Die ganze Pflanze ist giftig. Erbrechen, Leibschmerzen, Durchfall, weite Pupillen, Schwindel, Kollaps. Vorkommen: in Bergwäldern über Kalk.



Echter Schierling (Conium maculatum): Der Namensgeber des „Schierlings-Bechers“. Eine der giftigsten einheimischen Pflanzen. Riecht intensiv nach Mäuse-Urin. Vorkommen: in Unkrautfluren entlang von Flüssen und großen Verkehrswegen.

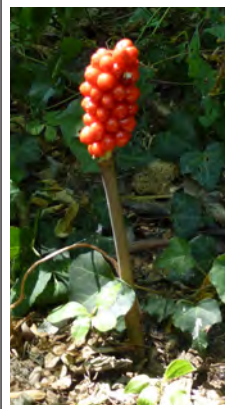


Efeu (Hedera helix): Sämtliche Pflanzenteile sind giftig; allergische Reaktionen bei Hautkontakt. Trotzdem eine beliebte Zierpflanze zur Begrünung. Vorkommen: in Tallagen und im Alpenvorland überall häufig.

Giftpflanzen aus der Natur



Einbeere (*Paris quadrifolia*): Alle Pflanzenteile sind giftig, besonders die Beeren. Mehrere Beeren zu essen kann zu Brechreiz, Magenkrämpfen und Atemlähmung führen. Vorkommen: in feuchten Wäldern häufig.



Gefleckter Aronstab (*Arum maculatum*): Alle Pflanzenteile sind giftig. Symptome treten sehr schnell auf. Haut- und Schleimhautreizung, Magen-Darm-Beschwerden. Vorkommen: in der Süd- und Südost-Steiermark.



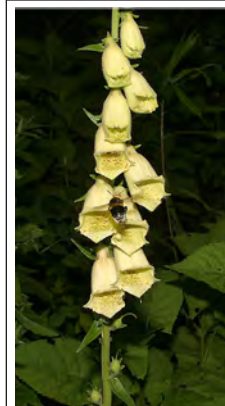
Gelber Eisenhut (*Aconitum lycoctonum*): Wie beim blauen Eisenhut sind alle Teile der Pflanze giftig. Das giftige Alkaloid wird auch über die Haut aufgenommen. Vorkommen: in Laub- und Nadelwäldern, an Waldrändern.



Giftsumach (*Toxicodendron*): Hautkontakt führt zu starken allergischen Reaktionen, bis hin zu schweren Verbrennungen. Die Blätter färben sich im Herbst auffallend rot. Vorkommen: sehr selten, bisher nur einmal in Graz.

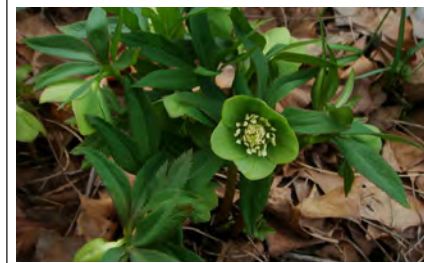


Goldlack (*Erysimum cheiri*): Intensiv süßer Duft nach Veilchen. Enthält ein ähnliches Gift wie der Rote Fingerhut (Glykoside). Für Katzen tödlich. Vorkommen: Fels und Mauern, meist verwildert in Siedlungsnähe.



Großblütiger Fingerhut (*Digitalis grandiflora*): Eine der auffallendsten Pflanzen in den Wäldern Mitteleuropas; sie ist vollkommen geschützt. Alle Teile sind giftig. Vorkommen: Wald- und Wegränder, häufig.

Giftpflanzen aus der Natur



Grüne Nieswurz (*Helleborus viridis*): Verwandte der Schneerose, blüht von März bis Mai. Alle Pflanzenteile sind stark giftig (Erbrechen, Durchfall, verlangsamter Puls). Vorkommen: Grazer Bergland, Alpenvorland.



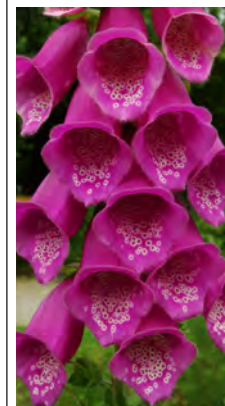
Herbstzeitlose (*Colchicum autumnale*): Verwechslungsgefahr mit Bärlauch! Symptome setzen erst nach Stunden ein. Übelkeit, Erbrechen, blutiger Durchfall, Herzversagen möglich. Vorkommen: Tal- und Bergwiesen häufig.



Maiglöckchen (*Convallaria majalis*): Alle Teile sind giftig. Verwechslungsgefahr mit Bärlauch! Erbrechen, Durchfall; bei größeren Mengen Herzrhythmusstörungen. Vorkommen: Weg- und Waldränder in tieferen Lagen.



Pfaffenhütchen (*Evonymus europaeus*): Alle Teile sind giftig, vor allem die roten Früchte. Vergiftung tritt erst nach Stunden auf: Erbrechen, Magenkrämpfe, Durchfall. Vorkommen: Waldränder und Gebüsche tieferer Lagen.

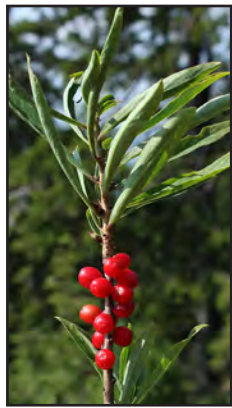


Roter Fingerhut (*Digitalis purpurea*): Die ganze Pflanze ist giftig. Übelkeit, Lebeschmerzen; wenn nicht erbrochen wird: Herzrhythmus-, Sehstörungen. Vorkommen: Wald- und Wegränder, seltener als der Großblütige Fingerhut.

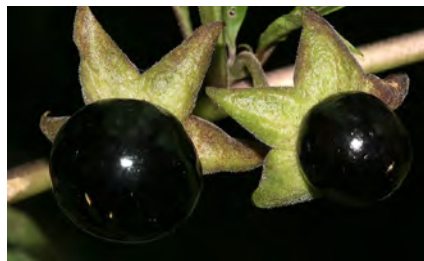


Schwarzes Bilsenkraut (*Hyoscyamus niger*): Alle Teile, besonders die Samen, sind giftig. Magen-Darm-Beschwerden, Erregung, Tod durch Atemlähmung möglich. Vorkommen: in Unkrautfluren der Städte und Dörfer.

Giftpflanzen aus der Natur



Seidelbast (*Daphne mezereum*): Alle Teile einschließlich der Samen der roten Beeren sind giftig. Schon nach wenigen Minuten: Kratzen im Mund, dann Gesichtsschwellungen. Vorkommen: Laub- und Nadelwälder bis zu den Almen.



Tollkirsche (*Atropa belladonna*): Für Kinder können 3 bis 4 Beeren tödlich sein. Trockene Schleimhäute, rotes Gesicht, Durst, Krämpfe, Sehstörungen. Vorkommen: auf Kahlschlägen und Waldrändern häufig.



Weißer Germer (*Veratrum album album*): Wächst bis 2.700 Meter, in Österreich stark verbreitet. Vor der Blüte Verwechslung mit dem Gelben Enzian möglich. Sehr giftig, vor allem der Wurzelstock. Vorkommen: auf Bergwiesen und Almen häufig.



Weißer Stechapfel (*Datura stramonium*): Wurzeln und Samen sind besonders giftig. Sinnestäuschungen, Übelkeit, erweiterte Pupillen, Sehstörung, Atemlähmung. Vorkommen: in Unkrautfluren der Städte und Dörfer.

Giftig oder allergen?

Pflanzen, die die menschliche Gesundheit beeinträchtigen, werden allgemein als „Giftpflanzen“ bezeichnet. Einige lösen aber Allergien aus. Diese Pflanzen enthalten kein Gift, sondern bestimmte Stoffe (meistens Eiweiße), die bei anfälligen Menschen eine Autoimmunreaktion hervorrufen können. Der praktische Unterschied: Echte Giftpflanzen können für alle gefährlich sein, allergene Pflanzen

aber nur für jene Menschen, die auf die jeweilige Pflanze allergisch reagieren. Dies trifft in unserer Auswahl auf Ambrosie und Gift-Sumach zu, es gibt aber weitere Pflanzen, auf die Teile der Bevölkerung allergisch sind. So wird der „Heuschnupfen“ durch Gräserpollen ausgelöst. Der Pollenflug von Haselnuss, Hainbuche, Birken, Erlen, Beifuß, Hopfen

rufen. Manche Pflanzen lösen bei Berührung Kontaktallergien der Haut aus (Hautrötungen, Schwellungen, Ausschläge, Juckreiz). Dazu gehören etwa Zaunrübe, Ficus-Arten (Birkenfeige, Gummibaum), Brennessel, Weinraute sowie der Riesen-Bärenklau. Allergien entstehen erst durch Kontakt zum Allergen. So treten viele Kontaktallergien frühestens bei der zweiten Berührung auf.

Gartenpflanzen/Ziergehölze



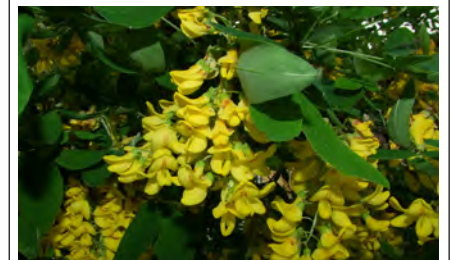
Becherprimel (*Primula obconica*): Auch Gift-Primel genannt, trotzdem eine verbreitete Zier- und Topfpflanze. Die Drüsenhaare der Blätter sondern ein Sekret ab, das zu hartnäckigen Hautallergien führen kann.



Buchsbaum (*Buxus sempervirens*): Langsam wachsend, sehr hartes Holz. Obwohl sein Artenname „immer lebend“ heißt, bedeutet Befall durch den Buchsbaumzünsler den Kahlfraß der Pflanzen. Alle Teile sind giftig.



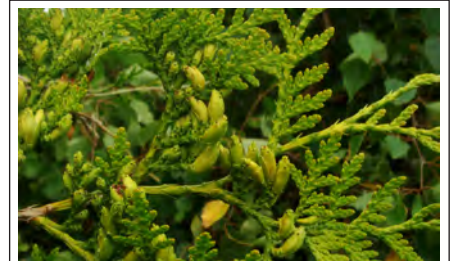
Eibe (*Taxus baccata*): Giftig sind die Nadeln und zerbissene Samen. Symptome nach einer Stunde; oft auffallend rote Lippen, weite Pupillen. Todesfolge möglich. Tödlich für zahlreiche Tiere.



Goldregen (*Laburnum anagyroides*): Alle Teile sind giftig, auch getrocknet. Magen-Darm-Beschwerden, weite Pupillen, Zittern, Krämpfe möglich. Symptome treten nach 30 bis 60 Minuten auf.



Knallerbse (Gewöhnliche Schneebeere, *Symphoricarpos albus*): Die weißen Früchte, die beim Zerdrücken ein knallendes Geräusch machen, hängen bis in den Winter hinein und sind giftig.



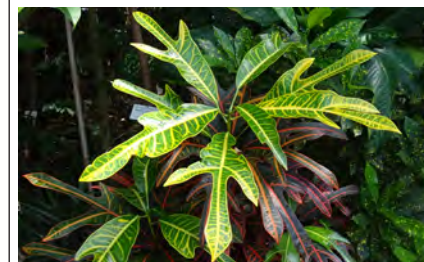
Lebensbaum (*Thuja occidentalis*): Alle Teile sind giftig, besonders die Zweigspitzen und Zapfen – trotzdem wird er gerne als Hecke gepflanzt. Das ätherische Öl aus den Zweigen kann Hautentzündungen verursachen.



Stechpalme (*Ilex aquifolium*): Wächst als Strauch oder Baum, bis zu 10 m hoch. Ist geschützt. Giftig sind die roten Früchte und Blätter. Erbrechen, Leibschmerzen, Durchfall, Herzbeschwerden möglich.



Tränendes Herz (*Lamprocapnos spectabilis*): Beliebte Zierpflanze, zahlreiche Züchtungen. Alle Pflanzenteile sind giftig, besonders die Wurzeln (hautreizend). Symptome: Brennen im Mund, Magen-Darm-Beschwerden.



Wunderstrauch (*Codiaeum variegatum*): Die Pflanze hat einen farblosen, giftigen Saft. Brennen im Mund, Erbrechen, Darmkrämpfe, Kontaktallergie der Haut. Nicht geeignet für Haushalte mit Kindern/Tieren!



Zimmer-Philodendron (Efeutute, *Epiphyllum aureum*): Giftiger Pflanzensaft, bei Berührung verletzen sogenannte „Schießzellen“ die Haut/Augen. Giftig für Haustiere, auch für Vögel.

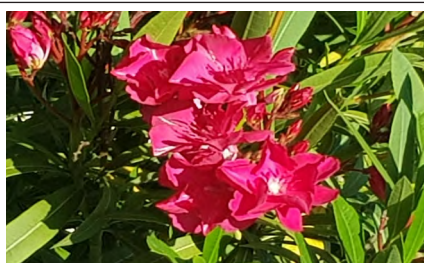
Zimmerpflanzen



Dieffenbachie (*Dieffenbachia seguine*): Alle Teile, auch der Pflanzensaft, sind giftig. Verletzungen der Haut und Augen mit schmerzhaften Entzündungen sind möglich. Vorsicht beim Abstauben der Blätter!



Engelstrompete (*Brugmansia spec.*): Auffallende, trichterförmige Blüten, betäubender Geruch. Eine unserer giftigsten Pflanzen (enthält Atropin wie die Tollkirsche). Erhöhter Puls, erweiterte Pupillen, Wahnvorstellungen.



Oleander (*Nerium oleander*): Alle Teile sind giftig. Bei Berührung Hautausschläge möglich. Der weiße Milchsaft kann durch Wunden in die Haut eindringen. Erbrechen, Krämpfe, Herzrhythmusstörungen.



Weihnachtsstern (*Euphorbia pulcherrima*): Giftig ist der Milchsaft. Erbrechen, Durchfall, Fieber können auftreten. Behandlung mit Pflanzenschutzmitteln üblich – Gefahr von Sekundärvergiftungen. Gefährlich für Haustiere!

Giftig – bis auf das Essbare

Die Dosis macht jedes Gift, das ist eine alte Weisheit. Viele Dinge, die uns täglich umgeben, sind keine Nahrungsmittel und in gewissen Mengen giftig. Man denke nur an Reinigungsmittel, Arzneimittel oder Benzin. Aber auch viele unserer Kulturpflanzen, wie die Kartoffel- oder Tomatenpflanzen, Tabak oder der Schwarze Holunder, sind in den meisten Teilen giftig, bis auf genau die Teile, die wir als Nahrungsmittel verwenden. Beim Schwarzen Holunder ist beispielsweise alles giftig bis auf die Blüten und den Saft der reifen Beeren. Trotzdem passiert mit diesen Pflanzen selten etwas, denn wir erlernen im Laufe des Lebens eine gewisse Kompetenz gegenüber giftigen Pflanzenteilen.

Je früher wir das erlernen, desto besser, denn am gefährdetsten sind immer Kinder. Hier sind also die Eltern als Aufklärer gefragt: Es nützt wenig, den Kindern den Umgang mit Wild- und Zierpflanzen generell zu verbieten. Kinder kommen schnell in Situationen, wo sie dann doch

unter sich Entscheidungen treffen müssen. Eltern sollten die Kinder deshalb bewusst an die Herkunft unserer Nahrungsmittel heranführen, mit ihnen Waldbeeren und Gartenfrüchte ernten und gemeinsam genießen, und dabei auch die Unterschiede zwischen beispielsweise Heidelbeeren oder Preiselbeeren und den Beeren vom Seidelbast oder dem Maiglöckchen erklären.

Nicht alles Grün ist essbar

Auch Blattsalat sollte man Kindern erklären, mit dem Hinweis, dass grüne Pflanzenteile in aller Regel nicht roh genießbar sind. Und dass man Pflanzen ohne Grund auch nicht berühren muss, weiß jedes Kind spätestens, wenn es die Brennnessel kennenlernt. Kinder lernen so sehr schnell, dass es viele Dinge in der Natur gibt, die man keinesfalls essen sollte und besser auch nicht berührt.

Dabei helfen uns zwei Dinge: Einmal merken Kinder schnell, dass die gerade probierte Frucht ganz anders schmeckt

als erwartet. Spätestens dann werden sie sich auch an die Warnung der Eltern erinnern. Zweitens geht der Körper auch instinktiv in eine Abwehrhaltung gegenüber einem aufgenommenen Gift. So erzeugen viele der hier aufgeführten Giftpflanzen im Mund ein taubes, unangenehmes oder kratziges Gefühl, so dass man sie schnell wieder ausspuckt. Bei einer mittleren aufgenommenen Dosis sind Übelkeit und Erbrechen oft die ersten Vergiftungssymptome, so dass auch hier das Gift schnell aus dem Magen wieder herauskommt. Um die Gesundheit wirklich zu gefährden, müssen schon deutliche Mengen einer Pflanze aufgenommen werden, was äußerst selten passiert. Einen Arzt zu konsultieren ist richtig, aber panische Angst muss niemand vor Giftpflanzen haben. Giftpflanzen können überall sein. Viele von ihnen sind wertvolle Heilpflanzen, werden als Zierpflanzen geschätzt oder liefern wichtige Nahrungsmittel wie Kartoffeln. Wir sollten nur einfach etwas über sie wissen.

Neophyten: Eindringlinge,

Neophyten sind Pflanzen, die seit der Entdeckung Amerikas 1492 in unsere Region gekommen sind. Manche wurden zu wichtigen Kulturpflanzen wie Paradeiser und Kartoffel, andere sind giftig (Kon-

taktgift des Riesen-Bärenklaus). Wieder andere breiten sich so stark aus, dass sie heimische Pflanzen verdrängen und das Ökosystem verändern. Gemeinsam haben die Neophyten, dass sie hohe

Ambrosie/Traubenkraut



Das Beifußblättrige Traubenkraut (*Ambrosia artemisiifolia*) stammt aus Nordamerika. Die Pollen und der Hautkontakt mit den Blüten können heftige Allergien auslösen (Augen, Atemwege, bis hin zum Asthma). Bekämpfung: Ausreißen, mähen vor der Blüte. Schutzbrille und -maske tragen!

Japan-Knöterich



Der Japanische Staudenknöterich (*Fallopia japonica*) bildet dichte Bestände und verdrängt massiv heimische Pflanzen; dazu reicht ein kleines Wurzelstück. Er kann auch Gebäude beschädigen. Bekämpfung: Mehrmals pro Jahr mähen, über mehrere Jahre hindurch. Mähgut entfernen!

Blaue Lupine



Die Samen von *Lupinus angustifolius* sind giftig (Erbrechen, Leibschmerzen, Durchfall, in schweren Fällen Herzrhythmusstörungen). Siedelt sich rasch an freien Stellen an, reichert die Erde mit Stickstoff an und verändert so die heimische Flora. Bekämpfung: Zwei Mal im Jahr vor der Samenbildung mähen. Keine Samen über Maschinen verschleppen! Entsorgung über den Restmüll.

Kermesbeere



Die Beeren von *Phytolacca spec.* sind giftig. Verwilderte Arten sind auf der ganzen Welt zu finden. Verändern den Boden, bilden dichte Bestände, nehmen den einheimischen Pflanzen Licht, Wasser und Nährstoffe. Bekämpfung: Entfernung der einzelnen Pflanzen bis tief in den Boden.

Verdränger, Eroberer

Kosten in der Land- und Forstwirtschaft verursachen und schwer und aufwändig zu bekämpfen sind. Götterbaum (leider nur bedingt) und Robinie etwa kommt man mit „Ringeln“ bei: Die Rinde

wird in einem breiten Streifen bis auf das Holz entfernt, nur 10 Prozent des Stammumfangs bleiben. Im nächsten Jahr dann auch den Steg entfernen. Den abgestorbenen Baum unbedingt fällen!

Goldruten



Kanadische und späte Goldrute (*Solidago canadensis* und *gigantea*): Unterdrückt durch Lichtentzug andere Pflanzen. Bekämpfung: Vor Blühbeginn und im Spätsommer ausreißen und möglichst tief mähen, mehrere Jahre lang. Pflanzen verbrennen oder im Restmüll entsorgen.

Lanzett-Aster



Symphyotrichum lanceolatum wurde als Zierpflanze aus Nordamerika eingeführt, ist verwildert und wächst hauptsächlich an Gewässern. Die dichten Bestände überwuchern heimische Arten. Bekämpfung: Mähen vor der Samenreife, Pflanzen im Restmüll entsorgen (nicht kompostieren!).

Götterbaum



Ailanthus altissima zählt zu den 100 besonders problematischen Neophyten in Europa. Verdrängt heimische Arten, kann Mauerwerk zerstören. Samen, Rinde, Pflanzensaft sind giftig (Hautreizungen, Allergien). Bekämpfung: Ringeln (s. o.), junge Pflanzen mit Wurzel ausreißen, mähen.

Riesen-Bärenklau



Heracleum mantegazzianum ist eine bis zu 4 Meter hohe, aus dem Kaukasus stammende Pflanze. Der Kontakt mit dem Pflanzensaft kann zu schmerzhaften, verbrennungsartigen Blasen führen, die schwer heilen. Bekämpfung: Vor der Blüte mähen, ausgraben, die Wurzel zerstören. Bei bedecktem Himmel arbeiten, immer Schutzkleidung, auch Gesichtsschutz tragen! Im Restmüll entsorgen oder verbrennen.

Neophyten

Robinie



Robinia pseudacacia ist ein raschwüchsiger Baum mit langen, giftigen Dornen. Robinien reichern den Boden mit Stickstoff an. Rinde, Blätter und Samen sind giftig. Bekämpfung: Ringeln im Spätsommer (siehe Erklärung Seite 11), Wurzelsprosse und Jungpflanzen regelmäßig ausgraben.

Drüsiges Springkraut



Impatiens glandulifera wächst besonders in feuchten Wäldern, Au- und Uferlandschaften. Erodirt den Boden, verdrängt durch Massenbestände andere Pflanzen. Bekämpfung: Vor den ersten Blüten im Juli durch Ausreißen kleinerer Bestände, tiefe Mahd, das Material unbedingt entfernen!

Rudbeckie



Der Schlitzblättrige Sonnenhut (*Rudbeckia laciniata*) ist überaus widerstandsfähig, bildet dichte Bestände und verdrängt so heimische Pflanzen. Bekämpfung: Vor der Blüte möglichst dicht über dem Boden mähen, 3 bis 5 Mal im Abstand von 2 bis 3 Wochen, mehrere Jahre lang.

Kleines Springkraut



Das Kleinblütige Springkraut (*Impatiens parviflora*) wird bis zu 60 cm hoch. Verdrängt andere Pflanzen. Der Kontakt mit der Pflanze kann Übelkeit, Schwindel, Erbrechen, Durchfall auslösen. Bekämpfung: Vor der Blüte sehr tief abmähen; es sollen sich keine Samen bilden.